Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 52

Artikel: Notschrei
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441180

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entre nous!

Der Liebe gibt es allerhand,
Zum Beispiel das Familienband.

En famille, es im Sprichwort heißt,
Hält Wäsche man zu allermeist.
Denn das ist leider sehr fatal:
Die Wäsche ist mitunter sale.

Doch wird auch an Familientagen
Gar schön gesorgt für Kropf und Magen,
Da schont man Rappen nicht und Batzen,
Daß schier die Westenknöpfe platzen:
Wir sind ja heute: entre nous!
Wir haben's ja! Greift weidlich zu!

Ganz anders lauten die Parolen,
Man lispelt sie nur halbverstohlen,
Wenn wegen einer Missetat
Gehalten wird Familienrat,
Es handle sich um Batzenklemmen,
Verfehlte Kinder einzudämmen,
Um Mesalliancen zu verhindern,
Ein schweres Urteil zu vermindern,
Wie sieht man sich so seltsam an:
Gang, Jockeli, gang du voran,
I will dahinde vor di stan!

Man spricht auch oft von „familiär"!
Oft ist's ein sie, oft ist's ein er!
Die sich so ungeniert bezeigen,
Als wär' der Ehrenplatz ihr eigen,
Und machen meist mit Appetit
Am Futtertische grinsend mit;
Rotznasen nennt man sie als Kinder,
Schmarotzer dann die alten Sünder,

Familienschirme für den Regen
Sind sozusagen Gottessegen,
Man kann darunter viel placieren,
Bei schlechtem Wetter auch spazieren;
Doch immerhin wird's besser sein,
Man kehrt in einer Wirtschaft ein
Und labet den Familienkreis
Mit kühlem Trank und warmer Speis';
Nicht ungern sehen das die Wirte,
Es macht ja eine runde Uerte.

Mitunter nennt man familiär,
Was besser hieße ordinär.
'S ist nicht gesagt, daß jedermann
Daheim übt Sittenschlendrian.
Im Gegenteil, wer lebt honett,
Ist auch zu Haus an Tisch und Bett,
Daß er das helle Sonnenlicht
Und fremdes Aug muß scheuen nicht.

Nun folgen die Familienstadien,
Denn Bogen, Umfang und die Radien,
Gehören zum Familienkreis,
Wie jeder A-B-C-Schütz weiß.
Tangenten, Winkel und Sekanten
Sind ähnlich Onkeln, Neffen, Tanten.
Von allen muß man was erzählen,
Soll nie das Glück im Hause fehlen:

Erst sind sie Liebesattentäter,
Dann würdevoll Familienväter,
Erst trägt man Rosenknospen an,
Mit Hosenknöpfen folgt sodann,
Der Mann, die 's Weibchen nähen sollte,
Weil abends er zum Jassen wollte,
Und gab er früher Küsse zwölf,
Heut bleibt im Wirtshaus er bis elf.

Sieht man die Sache an genau,
Nicht anders ist die Ehefrau,
Zufrieden erst mit süßen Blicken,
Will sie sich jetzt in nichts mehr schicken,
Will alles haben, was der Mann
Mit Batzen kaum erschwingen kann,
Zum Dank wird er mit mancher Predigt
Oft bis um Mitternacht entschädigt.

Cousinchen, wenn sie jung noch sind,
Die nennt man zärtlich: liebes Kind.
Die alten mit den Brillennasen,
Die tituliert man lieber Basen.
Hingegen, c'est une autre chose! —
Sie sammeln fleißig Wintermoos,
Sie sind mit Batzen reich begabt,
Woran sich die Familie labt.

So ähnlich ist es mit den Vettern,
Man kann sie lästern und vergöttern,
Es ist halt wie beim Krautsalat,
Es kommt drauf an, ob's Speck drin hat.
Auch Onkel und die Tante sind
Gar nützlich manchem Erdenkind,
Wenn sie auch hinterm Ofen hocken,
Sie haben meistens was zu brocken.

Drum übe stets die Christenpflicht,
Verachte auch die Alten nicht,
Und ganz besonders ums Neujahr
Mach deine Liebe offenbar.
Du glaubst es nicht, 's ist immer gut,
Man zeigt, daß man sie lieben tut.
Auf einmal stehts im Testament,
Daß man zum Erben ist ernennt.

Ich bin der Düfteler Schreier
Komm' aus meiner Stille hervor
Und stimme begeistert und kräftig
Mit ein in den Jubelchor:

Ein Prosit Neujahr! allen Lieben
Die Treue uns hielten bis heut,
Die Freunde uns sind geblieben
Und bleiben in alle Zeit.

Ein feuriges Hoch gilt dem Streben
Das allzeit uns innig verband,
Für Vaterlands Ehre zu leben,
Für's teuere Schweizerland!

Das Rößlispiel im Tessin spuckt,
Profit wird immer gern geschluckt.
Ein Kursaalbauer-Spekulant
Will patriotisch wie bekannt
Im Tessin gleich das Rößlispiel,
Des Landes Wohlfahrt ist sein Ziel;
Und die Verwalter vom Theater
Behelligen die Landsberater,
Sie wollen auch so Rößlis spielen,
Um ihre Wohlfahrt zu erzielen.
Rößli, Rößli, galoppiere,
Brauche tapfer alle Viere.
Rupfen wir die braven Fremden
Bis sie stecken bloß in Hemden.
Räte werden Ruhm sich holen,
Wenn sie uns bemonopolen,
Und der schlaue Kurhausbauer
Blicke freundlich oder sauer,
Er gehört ans Opfermesser,
Die Theater locken besser.
Hoch soll Tessins Fortschritt leben,
Aber nur wenn er daneben
Lustigen Profit kann geben!

Sommerfreuden - Winterleiden.

Im Naturtheater oft ich sah
— Und der Anblick tat mir gut,
Ob schon war ein Wetter nah —
Vor mir die „Jungfrau" mit 'nem
riesigen Hut.
Doch was gut mir tat im Sommer,
Macht im Winter, ach, mir Kummer:
Denn da muß noch öfter schier
— Ob's auch weder gut noch schön —
In dem Kunsttheater ich vor mir
Auch 'ne Jungfrau mit 'nem Riesen-
hute seh'n!..

Höchst angenehme, auserlesene Zuhörer!

Es versteht sich von selbst, daß Sie zu Auserlesenen gehören, wenn Sie mich zu hören das unbezweifelte Vergnügen haben. Sie sind auserlesen, nicht etwa ausgelesen wie Zeitungen und Bücher. Es ist merkwürdig wie man nicht zufrieden ist mit einem neuen Jahre, sondern auch alles Andere ebenfalls neu haben will. Mögliche und unmögliche Neuheiten sollen aufmarschieren, neue Zeitungen nnd Bücher, neue Schuhe und Hüte, neue Leckerbissen, neue Möbel und Tischtücher. Viele verlangen sogar neue Gesichter und schauen sich um nach neuen Weibern.

Wir aber wollen bescheiden bei Büchern bleiben und den Glaubenssatz beherzigen: „Was sollen wir lesen?" Für Kinder gebührt sich die Fibel; wer größer ist, dem gehört die Bibel. Später geht's zu Räubergeschichten, man muß sie ja nicht erdichten, sie werden auch im künftigen Jahr wie gewöhnlich nur zu wahr. Ich lese nicht viel mehr als den Titel, untersuche sofort Rock und Kittel und spreche am Kassenschrank wenn er ganz ist: Gott Lob und Dank. Von Romanen les ich behende nur einige Blätter vom Ende. Ich will ja weiter gar nichts wissen, als ob trotz Aergernissen und Hindernissen sich heirateten die Gewissen, oder ob die Verlobung verrissen, ob sie sich mit Küssen zu todt gebissen oder sich selbst ins Wasser geschmissen, dann hab' ich die Hauptsache, den Schluß, daß ich vornen gar nicht lesen muß.

Bei vielen Geschichten muß ich finden, man sollte sie in Schweinsleder binden. Reisegeschichten sind auch zum Verleiden, weil sie meistenteils aufschneiden. Historisches versteht man schwerlich, und ist für Arbeiter gefährlich, macht Gelehrte auf Größen eifersüchtig und Andere sogar fahnenflüchtig. Ein Bureaumensch treibe Buchhaltung und kümm're sich nicht um Glaubensspaltung. Ueberhaupt kann das Lesen nicht viel taugen, es verdirbt Arbeitslust und die Augen. Ich halte es mit General Blücher er schätzte am meisten Kochbücher. Bleibt eine Köchin im guten Geruch, dann braucht sie keinen Küchenbesuch, liest am Herde nicht im Gebetbuch, und verbirgt hinter die Teller nicht etwa einen Liebesbriefsteller. Sie sorgt an Sonn- und Werktagen fleißig für den menschlichen Magen, dann bleibt das Gehirn geistig gesund und hat zum Lesen gar keinen Grund. Wollen die Herrschaften sich Solches merken und ihren Verstand durch den Magen stärken. So lang ich als Vorleser erbötig, ist weiteres Lesen gar nicht nötig. Statt Bücher kaufet warme Tücher, noch besser ist, man ... an nette Festgeschenke. Indem ich weiter keine Zeit verliere und mich als Neujahrwünscher präsentiere, hoffe ich Verständnis bei Zeitle.

Professer Gescheidtle.

Manches „Stück" hat auf den weltbedeutenden Brettern nur deshalb Erfolg, weil es auf die Bretter berechnet ist, die die Leute vor dem Kopf haben. —

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Hahn;
In Bern hat man doch endlich recht
Für Wasserkräfte was getan.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Schwan;
Das freche fremde Wühlgeschlecht
Behandelt man fast feig human.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Schär;
Ihr Langweil-Zeitungsschreiber sprech't,
Fast immer nur vom Militär.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Schwein;
Das Frankomarken-Prachtgemächt
Will gar nicht schmecken allgemein.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einer Maus,
Im Glarnerlande geht's nicht schlecht
Mit Stech-Italien hinaus.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Weih,
Den alten Ketzer-Sündenknecht
Zwickt wieder frisch die — Klerisei.

Pumpgenies.

Wer sich ein Auto leisten kann,
Gilt sicher als ein reicher Mann,
Man zieht den Beutel für ihn
Und pumpt ihm das Benzin.
Drum Michel, weil er Luftschiff baut,
Wird auch als „kreditwürdig" angeschaut,
Und 's pumpt die Börsenwelt
Dazu ihm sogar das Geld!

Notschrei.

Kaum roch die ganze Erde
Nach des erfund'nen Autos Fährte,
Erfüll'n nun auch die Luft
Des Motorluftschiffes Gase —
„Nun, Mensch, das Weltall ruft,
„Erfinde nur schnell noch — 'ne andere
Nase!"

Sprüch' und Meinungen.

Wer um die liebe Weihnachtszeit
Geiz, Neid und Bosheit kennt,
Den hol' der Teufel ungesäumt
Ohn' jedes Kompliment!